Steger 19/II 51

780

209

Steger

Hochverehrter Herr!

Ihr letztes Schreiben hätte mich hoffen lassen, daß Sie meine Ansicht, auf die Abhandlung Ihres Assistenten Ihren Beifall haben würde, und nicht, wie Sie bestimmt voraussetzen, daß ich Ihnen Unrecht gegeben und Ihnen Recht gegeben hätte, mich Ihrer Meinung anzuschließen. Ich möchte Ihnen Ihren Irrtum, den Sie begehen, wenn Sie glauben, daß Ihre Meinung mit der meinigen übereinstimmt, nicht länger verschweigen. Ich glaube, daß Sie sich in dem Punkte, auf den es ankommt, in einem Irrtum befinden. Ich sage Ihnen, daß Ihre Abhandlung keinen wissenschaftlichen Wert hat, und daß Sie sich durch die Veröffentlichung derselben lächerlich machen. Ich weiß, daß Sie mich nicht verstehen werden, wenn ich Ihnen nicht sage, warum ich Ihre Abhandlung für wertlos halte. Ich will es Ihnen sagen, obwohl ich weiß, daß Sie mich nicht verstehen werden.

Sie messen den Kreis? Ich weiß nicht, welchen Sinn Sie Ihrer gestrigen Tätigkeit über Ihre Abhandlung beilegen, möglicherweise einen wissenschaftlichen, möglich ist es. Als gewöhnlicher Sterblicher muß ich Ihre Tätigkeit für eine gewöhnliche Arbeit halten, die darin besteht, daß Sie sich mit Ihrem Zirkel eine Anzahl Kreise auf Papier zeichnen, deren Durchmesser Sie dann mit einem Maßstab messen, um sich zu überzeugen, daß Sie sich nicht verzeichnet haben. Ich glaube die Wahrheit des Satzes, daß Sie sich nicht verzeichnet haben, Sie mögen Kreise von welchem Durchmesser Sie wollen, gezeichnet haben, ist Ihnen nicht zweifelhaft, aber ich glaube nicht, daß Sie durch Messen Ihrer Kreise diese Wahrheit erkennen können, weil Sie dabei Ihren Messungen keine absolute Genauigkeit beilegen können, sondern nur eine Genauigkeit innerhalb gewisser Grenzen. Ich glaube, daß Sie sich in dem Punkte, auf den es ankommt, in einem Irrtum befinden. Ich sage Ihnen, daß Ihre Abhandlung keinen wissenschaftlichen Wert hat, und daß Sie sich durch die Veröffentlichung derselben lächerlich machen. Ich weiß, daß Sie mich nicht verstehen werden, wenn ich Ihnen nicht sage, warum ich Ihre Abhandlung für wertlos halte. Ich will es Ihnen sagen, obwohl ich weiß, daß Sie mich nicht verstehen werden.

Münster, 19. Nov. 1851.

Hochachtungsvoll

Ihr

P. Gluge.

I E (985) 95